

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

**Inserate**, die 4gepalten Korpuszelle 10 Pf., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 93. **Mittwoch den 22. November 1893.** 3. Jahrgang.

## Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 22. November 1893.

Der gemeinsame Bußtag wird in diesem Jahre erstmalig heute Mittwoch begangen. Die Polizeibehörden sind in Bezug darauf noch ganz besonders darauf hingewiesen worden, daß alle polizeilichen Bestimmungen über die Feier der Bußtage auch auf den neuen Bußtag ohne Weiteres Anwendung zu finden haben. Es ist die Abhaltung von Tanzveranstaltungen aller Art an Bußtagen und deren Vorabenden verboten, ingleichen die Abhaltung von Konzerten und anderen, namentlich der mit Musikbegleitung verbundenen geräuschvollen Vergnügungen. Theaterische Vorstellungen dürfen am Bußtage gar nicht stattfinden. Derselbe Verbot gilt für alle Art, sowie Versammlungen der Art und anderer Genossenschaften können am Bußtage ebenfalls nicht abgehalten werden. Dasselbe gilt bezüglich des darauffolgenden Totensonntags.

Jetzt, wo die Morgen kalt und rau geworden sind, möge den Vätern die Abhaltung der Kinder durch eine kräftigende Mahlzeit ganz besonders ans Herz gelegt sein. Die mitleidige Mutter, die den beim kalten Wachen frierenden Kindern ein „Süßchen“ warmes Wasser gewährt, ist eine Verwechslung, die Nachteil im Gefolge hat. Während das kalte Wasser kräftigt, eine Anregung der Haut hervorruft, auch dadurch, daß dieselbe nur durch tüchtiges Reiben zum Blute in Zirkulation gerät, trocken das warme Wasser viel schneller und die Haut ist nach ein paar Strichen schon trocken und der kälteste Schaden, den die Haut, mithin der Gesamtorganismus erleiden, rächt sich bald. Man erkaltet das warm gewaschene Kind sich an der kälteren Temperatur des kalten Wassers, in das es sich sofort nach dem Waschen begibt. Am Gesündesten bleibt man in der warmen Stube im kalten Wasser. Wenn es das Schlafen in kalten Zimmern zu empfehlen.

**Hauptgewinne 5. Klasse 124. Königl. Landes-Lotterie. 11. Ziehungstag, 17. November.** 5000 Mark auf Nr. 11590.  
1000 Mark auf Nr. 2676 5709 6597 8180  
500 10711 13316 14203 14527 15118  
17053 19959 20385 21049 22732 22860  
29203 29388 29886 31358 38265 39344  
40329 42997 44965 51737 53219 54084  
50734 62641 64493 71292 73278 75411  
79236 81683 81767 82721 83338 83848  
8802 89206 91083 92029 94611 95564

**Hauptgewinne 5. Klasse 124. Königl. Landes-Lotterie. 12. Ziehungstag, 18. November.** 30,000 Mark auf Nr. 7919  
Reinhold Jäger, (Baugen), 95079 (Reinhold Jäger, Leipzig), 15,200 Mark auf Nr. 1488  
(Germann Nupp, Leipzig), 66768  
(H. Meidel, Verußadt), 5000 Mark auf Nr. 4837.  
3000 Mark auf Nr. 507  
8875 10138 17349 21126 21467  
24568 24811 29494 32200 33593  
36742 40095 43687 50770 60450  
67840 67858 68805 77421 79019  
80877 82091 82109 82640 83386  
84397 85013 85927 86056 87012  
88689 92408 93083 93432 94168  
95077 97779 97848.

**Hauptgewinn 5. Klasse 124. Königl.**

sächsischer Landeslotterie. 13. Ziehungstag, 20. November. 15,000 Mark auf Nr. 95377 (Goffmann, Leipzig). 5000 Mark auf Nr. 12678 71167 88477. 3000 Mark auf Nr. 2044 7127 11339 11630 16483 16838 20161 20476 21019 23170 24008 27223 27898 31601 34064 35226 38703 42506 42815 44382 45224 46551 46585 47487 49566 55782 56990 60273 66055 67655 68230 69829 70308 71421 81194 82237 82772 86044 87942 92295 95244 97060 99072.

In der am Donnerstag abgehaltenen Hauptversammlung des Radfahrerclubs zu Großröhrsdorf wurde u. a. der Beschluß gefaßt, am 25. Februar des nächsten Jahres ein Saalfest im Gasthof zum grünen Baum daselbst stattfinden zu lassen, zu welchem die Radfahrer Marjchner und Hülgel, beide aus Dresden, gewonnen werden sollen.

Nach dem neuesten sächsischen Wetterbericht dürften um den 23. November größere Niederschläge in Schneeform zu erwarten sein. Am den 30. November und 8. Dezember — letzterer ein kritischer Tag 3. Ordnung — ist dagegen Regen bei milderer Temperatur wahrscheinlich.

Der antisemitische Rechtsanwalt Hertwig, gegen welchen sein ehemaliger Freund und Klient Paasch in Form eines offenen Briefes Angriffe größten Kalibers gerichtet hat, hat sich nach der Haftentlassung aus Magdeburg nach Leipzig begeben. Wie verlautet, beschäftigt sich das Landgericht II. bereits mit der Affaire Hertwig-Paasch, auch dürfte dieselbe vor die Anwaltskammer kommen. Es steht demnach ein antisemitischer Sensations-Prozess in Aussicht.

Wie sich aus dem Militär-Etat ergibt, sollen in Zukunft die Infanterie und die Jäger mit Fahrrädern ausgerüstet werden. Der Bedarf an Fahrrädern ist auf 2 für jedes Infanterie- und Jäger-Bataillon, bez. vier für das Lehr-Infanterie-Bataillon, also auf 830 Stück veranschlagt, wovon noch 728 anzuschaffen sind. Da der Preis für das Stück auf rund 300 Mark zu berechnen ist, so würden die Gesamtkosten aus der Beschaffung sich auf 218,400 Mark belaufen. Als erste Rate werden 109,200 Mk. beantragt.

Herr Buchdruckereibesitzer Glöck aus Dresden, der am Donnerstag vor dem Berliner Landgericht stand, um sich wegen unrechtmäßigen Verlaufs einer beschlagnahmten Druckschrift zu verantworten, wurde freigesprochen. Es sei nebenbei erwähnt, daß gegen Glöck Dugende von Strafanträgen vorliegen, die von jüdischen Mitbürgern ausgehen.

Der jetzt vielgenannte Dr. Liman zu Dresden hat gegen seinen ehemaligen Freund Dr. Lohan Anklage wegen Verleumdung eingereicht.

Unter den Pferden des 1. Artillerie-Regiments Nr. 12 zu Dresden ist seit einigen Tagen die Brustseuche ausgebrochen, welche eine der Influenza ähnliche Krankheit ist und sich in verminderter Fresslust, gelblicher Färbung der Umhüllung der Augen und der Schleimhaut des Mauls, sowie einem bernsteinfarbenen Ausfluß aus der Nase und vermehrten Atemzügen äußert. Bis jetzt ist keines der erkrankten Tiere freigeblieben. Seitens der Kasernen-Verwaltung sind die weitgehendsten Maßregeln gegen Verschleppung der Seuche getroffen worden.

Ueber die Angelegenheit des vermisch-

ten und wahrscheinlich ermordeten Dr. von Sühmlich aus Dresden schreibt der „Fr. Rhät.“: Nachdem schon früher im Merabett ein Knoch, ein Fuß und Fingerknochen gefunden worden sind, wurde aus dem gleichen Flußbett zwischen der Einmündung des Caroglabaches und der italienischen Grenze ein Stück Hemd herausgezogen, auf dem die Initialen S. v. Sühmlich rot eingestickt sind, ferner ein Stoch mit Hirschhorngriff, der einen silbernen Ring trägt, auf dem man „Friedrich Frh. v. Kößing f. l. Carl von Sühmlich-Hörnig Leipzig S. 1893 S.“ lesen kann. Das Kreisamt ließ das Merabett genau untersuchen und diese Untersuchungen dauern jetzt noch fort. Am 18. September war bei der Aufspürung des Flußes auch Ritter Ferruccio von Gritti anwesend, abgeordnet von der deutschen Gesandtschaft. Durch das Kreisamt wurden ferner verschiedene Zeugen vernommen. Man hofft, in diese dunkle Sache noch Licht zu bringen.

In einer Familie zu Heßdorf hatte der Mann seinen Geburtstag am 13. und die Frau am 14. November, während am 15. November eine Tochter des Ehepaars von einem gesunden Mädchen entbunden wurde. Die Familie scheint die Ordnung zu lieben.

Ein weiterer Unglücksfall durch vorzeitiges Brechen des Eises hat sich in Niederriedersdorf bei Reuscha vor einigen Tagen ereignet, indem die noch dünne Eisdecke des dortigen sogenannten schwarzen Teiches, auf welche einige Knaben sich gewagt hatten, einbrach und der 13jährige Knabe im Wasser verschwand und ertrank. Der Vater desselben brach bei den Rettungsversuchen ebenfalls ein, konnte aber noch gerettet werden, während sein Sohn erst nach längerer Zeit als Leiche herausgezogen wurde; ein zweiter Sohn wurde gerettet, liegt aber nebst dem Vater schwerkrank darnieder.

Ein Nordversuch wurde an dem Kasseher Mittasch in Sachsenburg durch zwei Unbekannte verübt und derselbe dabei schwer verwundet.

Ueber das vorerwähnte Verbrechen, welches an dem Anstaltsbeamten Mittasch verübt worden ist, wird aus Frankenberg berichtet. Als am Donnerstag abend gegen dreiviertel 10 Uhr der Hausdienstebeamte Mittasch, welcher Nachtdienst hatte, beim zweiten Rundgange an ein Außengehöfte hinter dem Schlosse kam, wurde er von zwei Strolchen überfallen, welche ihm zunächst mit einem Wäsepfaß die Laterne aus der Hand schlugen, sodas errierte vollständig zertrümmert wurde, ihm dann einen zweiten Hieb mit dem Pfaß über den Kopf versetzten und, als Mittasch sich mit dem Seitengewehr verteidigte, denselben noch durch drei Revolverkugeln, von denen zwei die Brust trafen und einer in die Seite ging, sowie durch Messerliche in die Hände schwer verletzten. Während die Nordbuben — anscheinend durch den Lärm des blutigen Kampfes um ihre eigene Sicherheit besorgt — entflohen, vermochte der pflichtgetreue Beamte trotz seiner schweren Verwundungen noch die Wachtstube zu erreichen, worauf sofort alles aufgeboten wurde, um sowohl dem Verwundeten möglichst schnell die erforderliche ärztliche Hilfe zu bringen, als auch die flüchtigen Wegelagerer zu verfolgen. Bis jetzt ist die Ermittlung der Thäter noch nicht gelungen; man hofft aber, daß die zur

Entwicklung gelangte eifrige Thätigkeit der Polizeibehörde den erwünschten Erfolg noch haben werde. Der schwerverletzte Anstaltsbeamte hatte im 70er Feldzuge mehrfache Verwundungen davongetragen; man sagt auch, daß während seiner früheren Amtierung als Gendarm seinem Leben wiederholt nachgestellt worden ist.

Ein in einem Modewaren- und Konfektionsgeschäft der Petersstraße zu Leipzig als Schneiderin in Stellung befindliches junges Mädchen unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem Kaufmann. Am Sonnabend früh nun erhielt das Mädchen den Besuch einer Dame in dem erwähnten Geschäft, in dessen Verlauf sich dieselbe dem Mädchen als Gattin des Kaufmanns vorstellte und diesem die bittersten Vorwürfe über das Verhältnis machte. Die Folge des Besuches war, daß das Mädchen plötzlich von ihren Eltern aus der Stellung entlassen wurde. Sie suchte nun ihre Wohnung bei ihren Eltern in der Rathhausstraße in L. Neudorf auf, begab sich in ihre Kammer und schnitt sich die Pulsadern auf. Die Eltern des Mädchens, denen das lange Verbleiben in der Kammer auffiel, begaben sich in dieselbe und fanden ihre Tochter in ihrem Blute liegend vor. Ein sofort herbeigerufener Arzt nahm sich der Schwerverwundeten an.

Vergangenen Freitag abend sind die beiden 14 Monate alten Zwillingstochterchen eines Einwohners zu Plauen i. V. während der Abwesenheit der Eltern in der Schlafkammer an Kohlenkasten erstickt. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß ein von der Nachbarstube durch die betreffende Schlafkammer geführtes Ofenrohr einen Defekt hatte und vom Stubennachbar Feuer angemacht wurde, bevor der Schaden im Rohr beseitigt worden war. Eine Schuld an dem Unglück ist weder den Eltern, noch dem Stubennachbar zu geben, da dieser von dem Schaden im Ofenrohr keine Kenntnis hatte.

## Kirchennachrichten von Hauswalde.

Mittwoch, am 2. diesjährigen Buß- und Betttag findet vorm. Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier statt. Die Beichte beginnt 1/2 9 Uhr. Predigt und Amt hält Herr Lie. theol. Studente aus Dresden. Nachmittags 2 Uhr findet die Ordination und Einweisung des vom hohen Landesconsistorium bestimmten Hilfsgeistlichen für Hauswalde mit Brettnig, des Herrn Bernhard Benjamin Georg Dittrich aus Leipzig, durch den Herrn Oberkirchenrat Keller aus Baugen statt.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 20. Novbr. 1893.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt 320 Rinder, 1960 Schweine, 958 Hammel und 250 Kälber, in Summa 5488 Schlachtstücke. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 60—65 Mk., für Mittelwareneinschließl. guter Kühe wurden 55—58 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 62—65 Mk. das Paar Landhammel in derselben Schwere 57—60 Mk. Der Zentner Schlachtgewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 48—51 Mk., zweiter Wahl hiervon 45—47 Mk. Das Kilo Kalbfleisch wurde mit 105—150 Pfennigen bezahlt, doch stellten sich einzelne Stücke auch noch höher.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Bei der Vereidigung der Garde-Regimenter im Lustgarten zu Berlin hielt der Kaiser an die jungen Soldaten folgende kurze Ansprache: „Ihr habt soeben vor Gottes Antlitz mir Treue geschworen und seid hierdurch in demselben Augenblick meine Soldaten und meine Kameraden geworden. Ihr habt die Ehre, zu meiner Garde zu gehören und in und um meinen Wohnort, meiner Hauptstadt zu stehen. Ihr seid berufen, mich in erster Linie vor dem äußeren und inneren Feind zu schützen: Seid treu und vergeht nicht, daß eure Ehre die meine ist.“

\* Zum Befinden des Königs Albert wird gemeldet: „Das Befinden des Königs ist befriedigend, das Fieber hat aufgehört und die fieberhaften Erscheinungen sind im Nachlassen begriffen.“

\* Ueber das Befinden des Fürsten Bischoff von Bismarck sind folgende Nachrichten in die Öffentlichkeit. Der Fürst lebt völlig zurückgezogen und von der Außenwelt abgeschlossen im Kreise der Seinen. Besuche werden nicht empfangen. Raths sich verlaßt, daß die Genesung des Fürsten langsam vorwärtet.

\* Aus wohlunterrichteter Quelle geht dem „Berl. Lok.-Anz.“ über den Verlauf der Rieker-Spionage-Affäre folgende Meldung zu: Sicherem Vernehmen nach hat sich der Kaiser, nachdem ihm von dem Geheimrat der beiden französischen Ambassaden die beiden französischen aktiven Offiziere Mitteilung gemacht worden, über die Gefährlichkeit der beteiligten Rieker-Spionage-Affäre überaus anerkennend ausgesprochen und es verlaßt auf das Bestimmteste, daß alle an der Untersuchung beteiligten Beamten besondere Auszeichnungen erhalten würden. Das Resultat der Untersuchung ist bereits der französischen Regierung bekannt gegeben worden, woraus sich auch wohl der Umstand erklärt, daß die sonst so rebellische Boulevard-Pressen, die anfangs alle möglichen Einzelheiten über die Verhätung gebracht hatte, jetzt mit einem Male gänzlich die Sprache verloren hat. Für Frankreich handelt es sich in dieser Angelegenheit allerdings um einen höchst peinlichen Fall, um welchen die Republik ohne diplomatische Vorbehalten schwerlich herumkommen wird. (Eine Bestätigung der Nachricht bleibt wohl abzuwarten.)

\* Die Ausschüsse des Bundesrats verhandeln unter dem Vorsitz des Schatzsekretärs Grafen Posadowski über die neuen Steuererlässe. Der Gesetzentwurf über die Finanzreform ist einstimmig, die grundlegende Bestimmungen des Tabaksteuergesetzes bei abe einstimmig angenommen worden. Die Weinsteuer wurde am Freitag von den Ausschüssen beraten. Im Plenum soll die Tabaksteuer erst am Montag zur Beratung kommen.

\* Die dem Reichstage vorgelegenen Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien werden der deutschen Gewerkschaften ein ausländisches Abgabegeld von weit über 100 Mill. Mark bis zum 31. Dezember 1903 erhalten. Die Texte der einzelnen Verträge werden im allgemeinen die übliche Form an. Was den Vertrag mit Spanien betrifft, so ist es der deutschen Regierung nicht gelungen, für die deutsche Spiritusfabrik eine Zollbefreiung zu erhalten. Dagegen hat Spanien Deutschland eine ganze Anzahl von anderen Zollermäßigungen zugestanden, sowie eine Menge Positionen gebunden.

\* Der neue Militäretat für 1894/95 sieht im Ordinarium Mehrausgaben vor im Betrage von 31812148 Mark. — Im neuen Marineetat für 1894/95 betragen die einmaligen Ausgaben im ganzen 29 Millionen Mark. Auch die im vorigen Jahre abgeschlossene erste Rate zum Bau eines großen Torpedoboots in Kiel erledigt wieder im Etat mit 1 Million Mark. Das Ordinarium erhöht sich um 3116668 Mark.

\* Seitens der Freisinnigen Vereinigung sind am Donnerstag im Reichstage vier Initiativanträge eingebracht worden. Zunächst wird der Antrag über die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine wiederholt. Ferner

erscheint ein die Kündigungsverhältnisse der Handelsgehilfen betreffender Antrag. Der bereits mehrfach verhandelte Antrag über die Sicherung der Wahlfreiheit wird von neuem eingebracht. Endlich ein Antrag über die Militärprozedurordnung, der Ständigkeit und Selbständigkeit der Militärgerichte und Selbstständigkeit und Mündlichkeit des Verfahrens fordert.

\* Die „Täg. Rundsch.“ ergänzt ihre Mitteilungen über den Inhalt der Kabinettsordres, die der Kaiser aus Anlaß des Hannoverischen Wucherer- und Spielerprozesses an die Offizierskorps der Armee erlassen hat, dahin, daß nach der Ordre gegen die bloßgestellten Offiziere nicht bloß auf ehrengerichtlichen, sondern nach Bedarf auch auf gerichtlichem Wege vorgegangen werden soll.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Aus Graz kommt die Frankfurter, daß Graf Alexander v. Hartenau, der ehemalige Prinz von Wattenberg und Fürst von Bulgarien, am Freitag mittag gestorben ist. In seinem wackelnden Namen schon brüht sich der Wechsel der Geschickte aus, die der Dahingegangene in den 36 Jahren seines Lebens an sich erfahren hat. Der Graf war während der letzten Stunden vor seinem Tode bereits ohne Bewußtsein. Die Kaiserin wick seinen Augenblick von dem Lager des Kranken und wollte auch den Toten nicht verlassen. Beileidsbezeugungen trafen ein vom Kaiser von Oesterreich, sowie von den Erzherzögen Albrecht und Wilhelm und von dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien.

\* In den deutsch-liberalen Kreisen Oesterreichs erlaubt man, daß Fürst Bischoff bei der Vorstellung des neuen Kabinetts im Abgeordnetenshaus am 24. nicht nur im allgemeinen das Programm desselben entwickelt, sondern auch die demnachstige Vorlage eines neuen Wahlreformgesetzes ankündigt werde. Mit einer bloßen Forderung der Wahlreformvorlage des Grafen Tassilo würde man sich nicht begnügen können.

## Frankreich.

\* Der Ministerpräsident Dupuy ordnete Maßregeln an für strenge Ueberwachung der Anarchisten im ganzen Lande. In Paris, Saint Laurent de Gerban (Departement der Disprenen) und Nizza wurden drei Anarchisten verhaftet, die der Teilnahme an dem Attentat in Barcelona verdächtig sind.

\* Ein neues Dynamit-Attentat ist in der Nacht zum Donnerstag in Marseille verübt worden. Der Anschlag, der gegen das Haus des kommandierenden Generals des französischen Armeekorps gerichtet war, hat großen Materialschaden verursacht, aber kein Opfer an Menschenleben gefordert. Die gesamte Polizei befindet sich in Thätigkeit; während des Vormittags wurden bei eigen 60 irrationale u. d. fremde Anarchisten Hausdurchsuchungen vorgenommen, ohne daß bisher Verhaftungen erfolgt wären.

## Belgien.

\* Große Belge veröffentlicht Meldungen vom Congo, denen zufolge der belgische Hauptmann Bouhler nach der Ermahnung Rundus die Verfolgung der Fische weiter fortgesetzt und sie vollständig vernichtet, sowie ihren Anführer Said, den Bruder Eminis, gefangen genommen hätte. Said sei zum Tode verurteilt und erschossen worden.

## Italien.

\* Die Tribuna will wissen, daß der Hauptgrund der Anwesenheit Rainofys in Italien die verübte Lage im Mittelmeer infolge des Anstalts der russischen Flotte darstellt sei. „Ditto“ nimmt sich die überflüssige Mühe zu erklären, daß die Reile Rainofys mit seinem Liebesabfertigungsplan zusammenhänge. Die offizielle „Italia“ wiederholt kategorisch, daß dem Befehl absolut keine außerordentliche Veranlassung zu Grunde liege.

## Spanien.

\* Die Lage der Spanier bei Melilla hat sich nach neueren Nachrichten keineswegs günstiger gestaltet. Die Araber greifen fortwährend die Zugänge an, die die Forts mit Lebensmitteln ver-

sehen. Die Truppen sind an der Küste angeammelt und erwarten den Beginn der Operation ungeduldig. Nach anderweitigen Mitteilungen sollen die spanische Streitkräfte von 15000 auf 20000 Mann erhöht werden.

## Valkaustanten.

\* Wie aus Cetinje gemeldet wird, verließ der Fürst von Montenegro den französischen Minister des Auswärtigen Develle das Großkreuz des Danillo Ordens. Ob darin die Anerkennung irgend eines besonderen Verdienstes des französischen Ministers am Montenegro liegt oder ob der Fürst durch die Auszeichnung desselben nur im Allgemeinen seine Zugehörigkeit zum Anti-Dreibund zum Ausdruck bringen will, ist aus der kurzen telegraphischen Meldung nicht zu ersehen.

## Afrika.

\* Der Sultan von Marokko hat seinen Bruder mit einer Kavallerie-Abteilung nach der Rifprovinz entsandt, um die aufständischen Araber zu „pazifizieren“. Verschiedene Stämme haben Befehl erhalten, sich der Expedition anzuschließen.

## Asien.

\* Die Verhandlungen zwischen dem Emir von Afghanistan und dem britischen Spezial-Kommissar Dura-b sind zum Abschluß gelangt. Nach der Truppenentsandung erklärte der Emir, daß alle Grenz- und anderen Schwierigkeiten mit der indischen Regierung geregelt und die freundschaftlichen Beziehungen zu England wiederhergestellt seien.

## Deutscher Reichstag.

In der ersten Sitzung am Donnerstag übernahm der Präsident der vorigen Session, Abg. v. Lehmann (kons.), bei seiner Fraktion, gemäß der Geschäftsordnung den Vorsitz und ernannte zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Kirchhoff (Nachsp.), Krebs (Zentr.), Dr. Krapf (kons.) und Dr. Blüchel (nat.-lib.). An Vorlagen sind eingegangen die Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien, der Etat des Reiches und eine Reihe anderer Vorlagen, Denkschriften u. Die Verlesung der Mitglieder in den Abteilungen wird auf Vorschlag des Präsidenten nach Schluß dieser Sitzung durch das provisorische Bureau vorgenommen werden. Hieran wird der Namensaufruf vorgenommen. Der erste ergibt die Anwesenheit von 215 Mitgliedern. Das Haus ist somit beschlußfähig. Eingegangen sind noch schließliche Anträge auf Einstellung der gegen die Abgg. Altmann, Dr. Förster und Herr. v. Hammerstein schwedischen Strafverfahren.

Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung steht zunächst die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. Auf Vorschlag des Abg. Grafen v. Humpel (Ztr.) wird das Präsidium der vorigen Session Abg. v. Lehmann (kons.), Herr. v. Pöhl-Berensberg (Ztr.) und Dr. Blüchel (nat.-lib.) durch Affirmation wiedergewählt. Dieselben nehmen die Wahl dankbar an. In Schriftführern werden gleichfalls durch Ja- und Neinstimmen die Abgg. Braun (kons.), Gerlach (Nachsp.), Dr. Herms (Ztr.), v. Döllner (kons.), Krebs (Zentr.), Kirchhoff (Nachsp.), Dr. Krapf (kons.), Dr. Blüchel (nat.-lib.) zu Präsidenten die Abgg. Boettcher (nat.-lib.) und Kuntze (Zentr.) Die schließlichen Anträge auf Einstellung von Schwedischen Strafverfahren gegen die Abgg. Herr. v. Hammerstein (kons.), Altmann (kons.) und Förster (Antisemit) werden ohne Diskussion angenommen. Eingegangen ist die Verlesung betr. Forderungen gegenüber Russland. Ferner sind eingegangen schließliche Anträge der Abg. Auer u. Gen. (Ztr.) auf Einstellung von Strafverfahren gegen die Abgg. Herber und Buch (Ztr.). Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Auf Antrag des Abg. Bachem (Zentr.), ein gründliches Studium der Handelsverträge zu ermöglichen, wird die nächste Sitzung auf Donnerstag anberaumt.

## Von Nah und Fern.

Zur Cholera-gefahr. Das Reichs-Gesundheitsamt macht folgende, vom 10. bis 16. d. angelegte 27 Cholerafälle bekannt. Dispreußen: Drei Erkrankungen aus zwei Orten der Kreise Labiau und Osterode. Obergelbiet: In Stettin, Burg a. D. und Greifenberge je 2 Erkrankungen, in Gollnow 5 (davon 3 tödlich), in Eberswalde eine; ferner in vier Landorten der Kreise Angermünde, Königsberg R.M., Ober-Varzin und Randow sechs Erkrankungen mit drei Todesfällen. Obgelbiet: In drei Orten des Kreises Janch-

berg, sowie West-Davelland und des Hamburger Landgebiets 4 Erkrankungen (2 mit tödlichem Ausgang). Unter den Nord-Deutsche-Arbeitern 2 Erkrankungen, davon eine mit tödlichem Ausgang.

Est-Wech. Am Sonntag abend spielte der Kaiser bei seinem Jagdaufenthalt in Rucheln nach dem Diner einen sehr soliden Stat mit dem Fürsten Hasfeld-Trachenberg und dem Jagdherrn, dem Fürsten Lichnowski. Der Point wurde zu einem achtel Piennig gespielt; der Kaiser hatte Unglück, denn er verlor achtzehn Piennige.

Die Reichstagsküche wird gewöhnlich einige Tage früher eröffnet als der Reichstag selbst. Die Preise der Speisen, die an die Abgeordneten während der Sitzungen verabfolgt werden, sind durch vertragsmäßige Abmachung mit dem Bureau des Reichstages festgesetzt. Es werden zum Mittag zwei Suppen zur Auswahl, desgleichen zwei Zwischenspeisen, zwei Braten, zwei Gemüße, Kompot und Dessert für 1 Mk. 50 Pf. gereicht. Aus Rücksicht auf strenggläubige katholische Abgeordnete muß am Freitag zum Frühstück sowie zum Mittag ein Fischgericht vorbereitet sein. Der Koch des Reichstages erhält ein Monatsgehalt von 300 Mk. Dafür wird auch selbst von parlamentarischen Feinschmeckern die von ihm zum Frühstück den Abgeordneten gelieferte Portion Roastbeef (1 Mk.) allgemein als vorzüglich befunden. Auch die Mitglieder des Bundesrats sind durch ihre Diener in ihre Zimmer besetzt belegen Brocken zum Frühstück; ein Lachsbraten 50 Pf., ein Braten mit Braten 30 Pf. Der Reichstagskassier legt das Büffet des Reichstages nur mit der bekannten „gelben Flüssigkeit“, dem Glas Rogal, in Raheing, das er während seiner Neben zu sich zu nehmen pflegte. Naturgemäß steht an der Büffet, bei denen zwei Damen als Kassierinnen beschäftigt sind, die heitere Seite des parlamentarischen Lebens im Vordergrund. Da gibt es Abgeordnete, für welche die Sitzungen, in denen sie weder reden noch sonstwie hervortretend beschäftigt sind, stets mit einem feinen Rogal oder einem „Krotzoll“ (Rogal mit Nordhäuser) beginnen; die sog. „Sekt-Kommission“ ist überhaupt mehr außerhalb des Sitzungssaales als in demselben; sie wird auch die Fraktion „Säule“ genannt, weil der Weinarbeiter Friedrich Schulte in Berlin die Witikauer in Reinsage und im Abgeordnetenhaus leitet.

Bestätigung der Todesnachricht über Emin Pascha. Bei der Einnahme des Araberlagers am Lowalisse fand Kapitän Boettcher die Leiche von Emin Pascha gepulvert in sanitätsärztliche Frau und einen einjährigen Sohn. Einmal war die Frau bedingt die Ermordung durch Sold den Abd.

Ein Denkmal für Emin Pascha soll, wie Prof. Schweinfurth der Naturwiss. Hochschule in Berlin, in Reife erlaute werden, und der vereinigten Forscher seine Jugend- und Schulzeit verlebte hat. Das Denkmal soll ähnlich gestaltet werden, wie das für Dr. Nachtigal in Stettin, wo dieser Afrika-reisende bekanntlich auch auf der Schule war. Es habe sich schon mehrere angehende Männer zu einem Komitee für das Emin Pascha-Denkmal vereinigt.

Aus Schneemühl meldet man vom 16. d.: Für die Furchung des Brunnens, die nunmehr beendet ist, waren über 500 Kubikmeter Erde und Kies erforderlich. Nachdem die Aufschüttung vollendet war, brachen an zwei Stellen Quellen aus dem Kies hervor; das Wasser war fast vollständig klar, voraussichtlich wird jedoch ein großes Bassin von beträchtlicher Höhe hergestellt werden, dies gedenkt man mit Kies auszufüllen, jedoch man filtriertes klares Wasser von zufallen ablassen lassen kann. Von der Stoppung der Quelle wird man schon aus dem Grunde Abstand nehmen müssen, weil dadurch die Gefahr des feilichen Ausbruchs heraufbeschworen würde.

Ein bedauerlicher Unglücksfall, der einen Arbeiter in Döben betraf, macht alle Fahrwerksbesitzer zur Vorsicht. Der selbe stürzte auf der Döbeler Höhe, mit seinem Gefährt vom Felde nach Hause. Möglich scheuten die dorgepannten Räder, die Mann fiel unter die Räder und wurde überfahren. Die erhaltenen Verletzungen an Kopf und Brust sind nicht unbedeutend.

# Göthe Gold.

## (Fortsetzung.)

„Kraft“ fragte der Pfarrer staunend, während in das zu ihm herabgeeilte Antlitz schend. „Ist es denn wirklich, wirklich möglich? Nach so langen Jahren kommst du in mein Haus? Wie oft, wie sehr habe ich dich erwartet, und nun, da ich die Hoffnung längst aufgegeben, bist du da! Sei tausendmal willkommen, mein lieber, lieber Freund!“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände, und der Oberst rief mit fröhlichem Lachen: „Jetzt bist du, wie ich dich zu finden hoffte, Martin! Jahrelang habe auch ich dir geglaubt; da n aber mit dem Einsamwerden um mich her sochte mich die Sehnsucht nach dir. Komm, Alter, setze dich hier an meine Seite und laß uns plaudern.“

Dann sahen sie wie in guter alter Zeit nebeneinander, und das ganze vergangene Leben erhob sich aus dem Schoß der Vergangenheit und tauchte mit all seinen farbenprächtigen, prunkvoller Bildern vor ihnen auf.

„Die Zeit war doch schön“, sprach der Geistliche sinnend, „da wir beide uns als Knaben im Fleißiger Schlosspark tummelten. Jetzt bin ich ein alter Weiskopf, und du, Kraft, trägst auch Schere auf dem Scheitel; aber viel Gutes ist mir doch in der Zwischenzeit zu teil geworden. Hat mich mein Weib auch schon seit Jahren verlassen, ist mein liebes Kind, meine Erdmüthe, doch ein schöner Trost.“

„Ah, du hast eine Tochter? Hoffentlich ist

sie schön, Martin, du weißt, ich liebe die süße, blumenhafte Schönheit des Weibes. Und da ich kein Weibchen fand, bin ich allein geblieben.“

„Schade, Kraft, — dich hätte, glaube ich, eher eine Nase entzündet.“

„Nein, Martin, da irrst du! — Aber du siehst, alter Freund, ich bin auch ganz zufrieden, lebe ganz vergnügt auf Fleßingen, habe meinen Wohl, ernte ihn, wenn er mir nicht gestohlen wird, und gehe mit meinen ehemaligen Regimentskameraden um.“

Herr von Fleßingen lehnte sich behaglich in die Sofaede zurück und zündete sich eine Zigarre an; sein edles Gesicht trug den Ausdruck innerer Zufriedenheit, sein feiner Mund lächelte.

„Aber behaglich ist dein Neicher, Martin“, fuhr er dann fort, „aber etwas eng für deinen verwehnten Kraft freilich; doch, wenn du mich haben willst, richte ich mich ein paar Wochen bei dir ein.“

„Natürlich ist es mir recht, Kraft, bleibe recht lange bei uns, es soll mir lieb sein. Verzeih' einen Augenblick, ich werde dich Erdmüthe vorstellen.“

Nach einigen Minutenkehrte Pastor Brannow mit seiner Tochter zurück, der er Fleßingen mit den Worten vorstellte:

„Ein lieber Jugendfreund, mein Kind, der wilde, abermüthige Kraft, von dem ich dir erzählt habe.“

„Ah, endlich sieht mein Papa denjenigen wieder, den er so sehr ersehnt!“ rief das Mädchen freundlich, ihre kleine Hand in die des Obersten legend und lächelnd in sein geistvolles Antlitz schauend.

„Also hat Ihr Vater meiner noch immer gedacht?“ sagte Kraft. „Berührt habe ich es eigentlich nicht. Aber was sagen Sie zu dem wilden Kraft, Erdmüthe? Sie haben ihn sich gewiß anders vorgestellt?“

„Jünger vielleicht, das ist wahr“, nickte das liebliche Mädchen, „aber anders nicht.“

„Erdmüthe hat recht“, stimmte der Geistliche bei; „du bist trotz deines weichen Haars nicht gealtert und ganz der Kraft früherer Zeit.“

Jetzt begann eine wundervolle Zeit für die stillen Bewohner des Pfarrhauses. Mit ehler Einfachheit und dem Zauber eines reichgebildeten Geistes verlebte Herr von Fleßingen das einträgliche Leben seiner Witze, sein Wissen, seine glänzende Unterhaltung war niemals aufdringlich und herausfordernd, sein Humor, seine frische Lebensauffassung wahrhaft erquickend und ansehnend. Wie Erwin einfiel, ging auch er mit Erdmüthe zu Ante, ja er knüpfte auf eigene Hand mit den Frischen Verbindungen an: Wiebke, seine Führerin von damals, hatte er sofort wiedererkannt, als er sie vor der Thür stehen sah, und trat mit ihr ins Häuschen, mit dem alten Dief Peters hatte er lange, freundschaftliche Unterredungen, und sein Erscheinen rief jedesmal helles Entzücken auf das weiterdrause Gesicht des alten Fischers.

„Ja, seht, Herr“, sagte er freimüthig, „einen Burken wie meinen Jens gibt es weit und breit nicht mehr, und doch bricht die Tasse Demers ihr Wort und nimmt den Laffen, den Burken, weil er Geld hat. Ich hab's dem Jungen gleich gesagt, der aber hat mich ausgelacht.“

„Nehmt es Euch nicht zu Herzen“, redete der

fremde Herr freundlich, „Euer Sohn wird einsehen, daß er zu gut für die Treulose ist, und sich männlich fassen. Mir gefällt die beschriebene, niedliche Wiebke besser als die schöne Telle. Beweget auch nicht, mich nächstes Mal zum Fang mit auf See zu nehmen, Petters!“

„I bewahre, Herr, freu' mich schon darauf. Ich komme ins Pfarrhaus und sage es.“

Dann lästete er zum Segensgruß seine Hände und blühte schmunzelnd der hohen, aufrechten Gestalt des ehemaligen Obersten nach.

„Das nenne ich einen feinen Herrn“, sprach er dann halblaut vor sich hin, „ohne Furcht, und macht sich mit allen gemein, ganz anders wie der erste, der Kränzigam von unserm Fräulein. Der gefällt mir!“

Dann stopfte er, vor sich hin lächelnd, seine kurze Pfeife, steckte sie zwischen die Zähne und setzte seine Arbeit fort.

Für Erdmüthe war Herr v. Fleßingens Anwesenheit eine wahre Wohlthat; denn alle Bangigkeit, alle Zweifel, welche in letzter Zeit Nüchtern hatten, erwachten wieder in ungeahnter Stärke. Es war Frühling; weshalb sollte Erwin also nicht, wie er es doch versprochen hatte, und antwortete nie auf eine derartige Frage? Auch seine Briefe gefielen dem jungen Mädchen nicht mehr, es war etwas Freckes, Eitelkeit in ihnen, das Erdmüthe schmerzte. Schon volle drei Wochen war es jetzt her, daß sie ohne Nachricht von dem Geliebten war.

Die beiden Freunde saßen gemütlich bei einem Zigarre und einer Tasse Kaffee nach dem besten Mittagmahl auf dem Sofa, beide in bester Laune, heiter und gesprächig.

Die bestialische Tierquälerei, die wohl nicht ihresgleichen findet, wird aus Tourcoing in Belgien berichtet. Einige Individuen drangen nachts auf eine Weide, ergriffen ein Kalb, fügten ihm die vier Beine glatt am Leibe ab, rissen ihm die Zunge aus und begruben das arme Tier bis an den Kopf in die Erde. Der Eigentümer fand am andern Morgen das unglückliche Geschöpf noch lebend vor.

Am letzten Wahltage, den 7. d., kam in Koblenz ein Brautpaar in arge Verlegenheit. Die standesamtliche wie die kirchliche Trauung sollte an dem bezeichneten Tage stattfinden; die Hochzeitsgäste waren erschienen, der standesamtliche Akt konnte aber nicht stattfinden, weil der Standesbeamte und dessen Stellvertreter als Wahlmänner in Beuthen waren. Schließlich wurde doch noch ein Ausweg gefunden und mit Hilfe des Telegraphen bewirkt, daß der Koblenzer Standesbeamte von Beuthen aus den Standesbeamten in dem nahe gelegenen Ryslowitz zur Trauung des Paares Vollmacht erteilte.

Minister Ernst Schulz. In Dresden ist der weltbekannte Minister Ernst Schulz im Lebensalter von 64 Jahren gestorben. Schulz war vielleicht der größte Künstler seines Faches; er vermachte jede Haltung, jede Geste nachahmen. Eine ganze Galerie historischer Persönlichkeiten führte er in Maske, Haltung und Gang vor, fand für jede Gefühlregung einen herrschend passenden Ausdruck und wechselte dieselben mit Blüheschnelle.

Ein Postkaffee, der bereits 36 Jahre im Dienste steht, hat sich verlesen lassen, auf der Fahrt von Leipzig nach Magdeburg vier Geldstücke im Gesamtbetrag von 9000 Mk. sich aneignen. Die That wurde entdeckt und der Postkaffee sofort verhaftet.

Von einer verhehlten Heiratspekulation berichtet die Königsb. Wg. Nr. 10 aus Sittichowen: In der ganzen dortigen Gegend ging das Gerücht, es seien aus der kaiserlichen Schatzkammer 1000 Mk. für das erste Brautpaar gestiftet, das in der neubauten St. Subertuskapelle bei Theerhude getraut würde. Schnell entschlossen wählte ein spekulativer Jüngling unter seinen „Bräutern“ die geeignetste und ließ die Ehe standesamtlich schließen. Nachdem so der Wind umherschweifend geworden, meldete er sich bei dem Statthalter des kaiserlichen Jagdhauses, und erklärte unter Vorzeigung der standesamtlichen Urkunde seinen Wunsch, in der St. Subertuskapelle kirchlich getraut zu werden, um die gestifteten 1000 Mk. zu erhalten. Der Statthalter wandte sich, da ihm von der Sache nichts bekannt war, an das Oberhofmarschallamt und erhielt natürlich alsbald die Nachricht, daß von der erwähnten 1000 Mk. Stiftung nichts bekannt, auch noch nichts Näheres über die kirchlichen Anordnungen der St. Subertuskapelle bestimmt sei. Diese betrübende Nachricht soll dem neu gekauften: Saiten die ganze Freude an dem jungen Ehepaar verdorben haben. Das Gerücht von der 1000 Mk.-Stiftung mag dadurch entstanden sein, daß dem Statthalter beider in der St. Subertuskapelle getrauten Kinder je 500 Mk. aus der kaiserlichen Schatzkammer zugewiesen worden sind.

Verhängener Künstler. Leo Schler, einer der begabtesten Bildhauer Ungarns, Schöpfer des Monumentalbrunnens auf dem Csikyplatz in Budapest und der zwölf Apostel in der hauptstädtischen Basilika, ist in seiner Wohnung in Pest verhängert aufgefunden worden. Schler war durch Krankheit und Not menschchen geworden.

Von einem Aufsehen erregenden Selbstmord wird aus Budapest gemeldet: Der Direktor der ungarischen Staatsbahnen, Ludwig Dorosch, hat sich Mittwoch nachmittag das Leben genommen, indem er mit einem Taschmesser sein Herz durchstochte. Wie es heißt, bildete eine unheilbare Krankheit das Motiv zu diesem Selbstmord.

Die beinahe gestohlene Zivische. Aus Budapest schreibt man der Wst. Wg. vom 11. d.: Geheuer wäre beinahe der neue Ehegegentwurf gestohlen worden. In der Wohnung des Justizministers Silagyi erschien ein junger Mann und bat dessen Haushälterin ein Geschenk von 100 Gulden an, wenn sie ihm ermöglichte, eine kurze Zeit im Arbeitszimmer des Ministers zu verweilen.

zu können. Die Haushälterin nahm das Geld und bestellte den jungen Mann für gestern Mittag, da der Minister um diese Zeit nicht zu Hause sei. Der Mann trat zur bestimmten Stunde in das Arbeitszimmer und begann in den Schriften des Ministers herumzublätern, als plötzlich Herr von Szilagi aus dem Salon in das Arbeitszimmer trat. Er war durch seine Haushälterin von dem seltsamen Besuche verständigt worden. Nun soll sich eine Szene abgepielt haben, die verschiedenartig erzählt wird. Der junge Mann soll vor dem Minister auf die Knie gefallen sein und um Gnade gefleht haben, da eine Anzeige seine Familie ins Unglück stürzen würde. Minister Szilagi verwarf dem Unbekannten, an ihm Gnade zu üben, wenn er ein Geständnis ablegte. Der Mann erzählte nun, er sei Mitarbeiter eines großen oppositionellen Blattes und habe die Absicht gehabt — den Geiseltwurf über das Eherecht zu stellen. Der Minister ließ hierauf den jungen Mann, der ein Sohn eines bekannten Gelehrten ist, ungehindert seiner Wege ziehen. Im Abgeordnetenhaus wurde der Minister über die Angelegenheit befragt. Er gestand die Thatsache zu, verzweigte jedoch die Rennung des Namens.

Das Attentat gegen Georgiewitsch, den früheren serbischen Gesandten in Paris, war in der That das Werk eines anarchistischen Fanalikers. Der Attentäter Leantier machte vor dem Untersuchungsrichter dahingehende Aussagen. Er habe seit drei Tagen einen beliebigen „Bourgeois“ gesucht. Am Tage vor dem Attentat habe er in dem Boulevard-Restaurant Morguer gesteckt, aber dort keine geeignete Persönlichkeit gefunden. Er sei fortgegangen, ohne zu zahlen. Am nächsten Tage sei er in das Bonillon bei der Oper gegangen, weil dies ein Bourgeois-Restaurant sei. Der „Figaro“ veröffentlicht einen Brief, den Leantier vor dem Attentat an den Anarchisten Fraire gerichtet hat, den er bittet, ihn vor dem Schwurgericht zu verteidigen. Leantier schreibt: Er habe keine Arbeit und werde darum von dem Hausbesitzer mit Ausweisung bedroht. Die Gesellschaft habe ihn ins Elend getrieben. Er, der seit Jahren Anarchist sei, sei entschlossen, sich zu rächen. Er werde einen Bourgeois mit seinem Arbeitswerkzeug töten, da ihm die Mittel mangelten, einen großen Schlag auszuführen, wie der erhabene Mannoch!

Eine furchtbare Explosion fand in der Pulverfabrik in Rutenstadt bei Anstern statt. Zahlreiche Personen wurden getödtet und andere verwundet. Bisher sind drei Leichen aufgefunden worden.

„Einer von uns!“ Aus London wird von einem fröhlichen Rechtsanwalt, der bei der Lord Mayors Prozeßion ins Gedränge geraten war, berichtet, daß er sich plötzlich von einer Anzahl sich aufsehender Gesellen umgeben fand, die sich auch sofort daran machten, ihn seiner Uhr und anderer Habe zu berauben. Plötzlich klopfte ihm einer derselben auf die Schulter, indem er ausrief: „Das ist einer von uns“, und sofort stand: alle von ihnen von ihrem räuberischen Vorhaben ab. Der Anwalt blühte sich erkant nach seinem Ketter um, in dem er nun einen Burken erkannte, den er schon mehrere Male vor Gericht verteidigt hatte, wo derselbe verschiedene Raubfälle angeklagt war. Es war ihm nun auch, als ob er andere der Burken erkannte, die sich seiner Hilfe vor Gericht auch schon bedient hatten, jetzt aber, ihn dankbar umlächelnd, die saumigen Kappe ehrenrichtig lästigten, dann aber schnell im Gedränge verschwanden.

Ein vertogener Räuber. In der russischen Stadt Tomashow hat die örtliche Polizei einen guten Fang gemacht, indem es ihr jetzt gelungen ist, den Führer einer Räuberbande, Joseph Lednaref, zu verhaften. Die aus etwa 15 Mann bestehende Bande hat in dem Gouvernement Petrikau zahlreiche Mieberfälle auf Gutshöfen angeht, so daß sich der Gutsbesitzer dieses Gouvernements bereits pausiger Schrecken bemächtigte. Lednaref, ein sehr vorwogener Mensch, hatte sich nun kürzlich allein in die Stadt Tomashow gewagt, wo die Polizei Wad erhielt. Als diese nun zur Verhaftung Lednarefs schritt, suchte Lednaref, mit dem Revolver in der Hand, die Rette der ihn umringelnden Polizisten zu durch-

brechen, feuerte alle Schüsse aus dem Revolver, ohne glücklicherweise jemand zu treffen und vertheidigte sich dann noch längere Zeit mit einem Stein, bis er endlich von der Uebermacht überwältigt und in Fesseln gelegt wurde. Bei dem Kampfe ist Lednaref durch einen von einem Polizisten abgegebenen Schuß leicht verwundet worden.

### Gerichtshalle.

Hannover. Das Urteil in dem Nachspiel zu dem Spieler- und Bucherer-Prozeß wurde am Freitag mittag verkündet. Der Gerichtshof sprach die Frau Suhl, die Witwe Schwioger und den früheren Bierdehändler Krahn frei und verurteilte die Agenten Hirsch und Dollmann zu 2 bzw. 2 1/2 Jahr Gefängnis. Außerdem wurde gegen jeden Verurteilten auf 3000 Mk. Geldstrafe, 5 Jahr Ehrverlust und sofortige Beurlaubung erkannt.

Planen. Das Schwurgericht verurteilte den Instrumentenmacher Perzel aus Kleebof, der im April seinen Freund erschoss, zum Tode.

Mannheim. Die Zweibrüder Strafkammer verurteilte in dem Birnmasener Straßenkrawallprozeß 15 Angeklagte zu Gefängnis von 4 bis 18 Monaten, einer wurde freigesprochen.

### Rechtspflege.

Weibliche Personen, die zur Invaliditäts- und Altersversicherung Beiträge geleistet haben und durch Verheiratung aus der Versicherungs-pflicht ausscheiden, beantragen häufig zwecklos bei den Vorständen der Versicherungsanstalten die Erstattung der Beiträge. Nach § 30 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 ist nur die Erstattung der Hälfte der geleisteten Beiträge zulässig und der Antrag hierauf erst dann berechtigt, wenn für mindestens fünf Beitragsjahre, d. i. für mindestens 235 Wochen Renten verwendet sind. Dieser Fall wird zum ersten Male im Juli 1895 eintreten.

Versicherung der als Treiber verwendeten Personen. Eine Anfrage, wie sich der Jagdgeber bzw. der Jagdverwalter betreffs der Versicherung der als Treiber verwendeten Personen sowohl hinsichtlich der Bestimmung des Unfallversicherungsgesetzes als auch der des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes zu verhalten habe, zumal zu Treibern nicht immer dieselben Personen benutzt werden und dieselben zum größten Teile keine ständige Beschäftigung haben, da es meistens Schone von Landeuten und im Winter beschäftigungslose Tagelöhner sind, ist von zuständiger Seite wie folgt beantwortet worden: Was die Frage betrifft, ob die Ausübung der Jagd unter das la b- und forstwirtschaftliche Unfallversicherungsgesetz fällt, so ist diese Frage zu bejahen, soweit der Betrieb sich als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb darstellt, soweit also die Jagd von dem Unternehmer eines land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes als Ausfluß dieses Betriebes und in Verbindung mit demselben auf den von ihm bewirtschafteten Grundstücken ausgeübt wird. Alters- und Invaliditätsversicherungspflichtig sind dagegen die Treiber an und für sich, falls nicht auf sie die Bestimmungen des Bundesratsbeschlusses vom 27. November 1890 und vom 22. Dezember 1891 Anwendung finden. Diernach sind nämlich vorübergehende Dienstleistungen als eine die Versicherungspflicht begründende Lohnarbeit nicht anzusehen, wenn sie nur von solchen Personen, die berufsmäßig Lohnarbeit überhaupt nicht verrichten, a. nur gelegentlich, insbesondere zu gelegenerlicher Ausschilfe, b. zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur eben nur und gegen ein geringfügiges Entgelt, das zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und zu den Versicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Verhältnis steht, verrichtet werden. Ob der eine oder der andere dieser Fälle vorliegt, muß von Fall zu Fall entschieden werden; jedenfalls unterliegen aber als Treiber beinahe berufsmäßige Lohnarbeiter stets der Versicherungspflicht.

Eine für Mietsverhältnisse wichtige Reichsgerichtliche Entscheidung wird in den „Juristischen Blättern“ mitgeteilt. Wird während der Mietszeit ein Hauptbau notwendig, der nicht ausfüh-

bar ist, so la ge der Mieter die Sache im Besitz hat, so muß der Mieter die Sache nicht bloß während des Baues räumen, vielmehr ist sowohl der Vermieter als der Mieter zu endgiltiger Aufhebung des Vertrages berechtigt, so daß keiner vom anderen die Fortsetzung des Vertrages nach vollendetem Bau verlangen kann. Ob vorüberige Aufhebung erforderlich ist, hängt davon ab, ob die Ausführung des Baues während der Kontraktzeit sich zwar als notwendig herausstellt, aber doch noch aufschleppbar ist; alsdann muß vorher mit der gesetzlichen Frist gekündigt werden. Hat dagegen wegen dringender Gefahr die Räumung thatsächlich erfolge; müssen, so bedarf es nicht der vorherigen Kündigung; der Mietsvertrag ist oh e weiteres wegen Unmöglichkeit der Erfüllung aufgehoben.

### Gemeinnütziges.

Ueber die Bereitung der Salate. Ein gut bereiteter Salat ist eine der angenehmsten und beliebtesten Neben Speisen. Seine Bereitungsweise erscheint einfach und leicht; aber dennoch ist es schwieriger, als man denkt, einen Salat so herzurichten, daß er allen Anforderungen entspricht, d. h. daß er wohlschmeckend und dabei gesund ist und auch ein „herliches und Appetit erweckendes“ Auserer besitzt. Die Gemüse, die zu den Salaten benutzten werden, müssen möglichst jung und frisch sein, dürfen nicht lange im Wasser liegen und müssen völlig trocken sein, ehe man sie in die zum Salat bestimmte Sauce hinein thut. Sehr gutes Del ist ein Haupterfordernis. Wir verweisen auf den bekannten Ausspruch, daß zur Bereitung des Salates vier Personen gehören: ein Berathmender zum Reichen des Del, ein Geiziger, der den Essig hinzusetzt, ein Weiser, der das Salz bestimmt, und ein Narr, der alles tüchtig durcheinander mischt. Jedenfalls hat dieser Ausspruch seine volle Berechtigung. Veraltene Salate sind völlig unschmackhaft, die zu sauren dagegen der Gesundheit nachtheilig, während mit dem Del, das dem Salat Wohlgeschmack und Nährwert erteilt, nur zu häufig gespart wird. Bei der Bereitung des Kartoffelsalates wird häufig darin geirrt, daß man bereits fast geworbene, oder gar vom Tage vorher übrig gebliebene Kartoffeln dazu benutz. Es ist ein Haupterfordernis, wenn man einen guten, wohlschmeckenden Kartoffelsalat herstellen will, daß man in der Schale gefochte Kartoffeln, geschält und in feine Scheiben geschnitten, noch warm in die Sauce schüttet, damit dieselbe hinreichend eingeziehen vermag.

Das richtige Gänserupfen. Wenn die Federn noch nicht recht reif sind, d. h. sich noch nicht gelockert haben, ist das Rupfen den Gänsen schädlicher, als der Wert der Federn beträgt; abgesehen davon, daß diese Vorahme eine arge Tierquälerei ist. In der Regel werden junge Gänse im ersten Jahre dreimal gerupft. Der Betrag dafür steht durchaus nicht im Verhältnis zu dem Verdraus an Kraftfutter, das dieselben nötig haben, um die ausgerupften Federn zu ersetzen. Es gehen darüber immer vier Wochen hin; daher ist jedes Duzend Gramm Federn gleich einem Verlust von einem Kilo Fleisch und Fett zu rechnen. Wer sich mehr mit Gänsefleisch beschäftigt hat, wird auch aus Erfahrung wissen, wie schwer es hält, durch Rupfen ausgemergelte Gänse erst gehörig zur Aufnahme von Fleisch und Fett zu bringen. Zu roh oder auch zu stark gerupfte Gänse lassen in nicht wenigen Fällen die Flügel hängen.

### Sunters Allerlei.

Aus dem Gerichtssaal. Verbrecher, der noch einer kurzen und schlechten Rede seines Verteidigers zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde: „Ich danke Ihnen halt recht schön, Herr Doktor, daß Sie's so kurz g'macht haben — sonst hätten wir, glaub ich, noch a' paar Jahrln nachgehagelt!“

Chelische Schädellehre. Professor: „Wir sehen an diesem interessanten Kopf zunächst eine charakteristische Erhöhung, das Vestrum der Gattenlebe.“ — Bauer: „Jo, jo, da hat mir gestern meine Alte mit dem Besenstiel eins auf'g'haut.“

„Wo bleibt Erdmütze nur?“ fragte Fleisingen angeblich.

Aber, Kraft, sie lieft ja ein Schreiben Erwin, und das geht nicht so schnell; zwei Briefe habe ich gar zu viel zu sagen,“ meinte lächelnd der geistliche Herr, sich zum Mittagsessen zurückziehend.

Ja, Erdmütze las einen Brief Erwins und bereits zum vierten Mal, als könne sie nicht lassen, nicht begreifen, was da in deutlichen, sicheren Zeichen auf dem Papier stand.

Sie ließ das Schreiben sinken und stich mit der leuchtenden Hand langsam über die Stirn, dann erhob sie sich. Sie wollte zum Vater, zu ihm, dem treuen, frommen Geiste, er sollte ihr sagen, — was, wählte sie selbst nicht! Wie ein kleiner rasselnder Hammer pochte es in ihren Schläfen, tadelmäßig unaufhörlich, glühende Lichter tanzten vor ihren Augen. Draußen struete sie leise die Thür und trat über die Schwelle. Fleisingen fuhr entsetzt vom Sofa auf.

„Fräulein Erdmütze, um Gottes willen, was ist Ihnen geschehen?“

Seine Hand sank auf Erwin's braunes Haar legen.

Fleisingen hatte Erwin's Brief, der Erdmütze entfallen war, vom Boden aufgehoben und reichte ihn dem Freunde hin:

„Dies wird der Schlüssel sein, Martin“, sagte er ernst; „es scheint sich um einen Substanzial zu handeln.“

Pastor Braunow hatte wortlos Feldbach's Schreiben gelesen und an Fleisingen gereicht, tiefe, sorgenvolle Schatten lagen auf seinen Zügen, eine helle, funkelnde Thräne fiel nieder auf seines Kindes Stirn. Erdmütze hob langsam die Augen empor und blickte den Vater an, wie ein müdes, lächelndes Lächeln suchte es um ihre Lippen.

Nicht doch, Papa,“ sagte sie leise, „meine Thränen fallen mir wie glühende Tropfen auf die Seele. Wenn du nur wüßtest, wie Erwin mich gebeten hat, sein zu werden.“

„Ich weiß es, mein geliebtes Kind, denke nicht daran,“ bat der Pfarrherr; „lasse Mut, mein Liebling; wie sagt doch das Gotteswort so tröstlich: nach einer Prüfung kurzer Tage; das bedenkst, es hat nicht sein sollen.“

„Du wirst diesen Feldbach doch nicht ungenüßigt lassen?“ fragte Herr von Fleisingen mit erhobener Stimme, herantretend; „gib mir Vollmacht, Martin, es wird mir eine besondere Freude sein, dem Burschen einen Denzettel zu geben.“

Erdmütze erhob sich müde von ihren Knien und reichte dem Obersten die kalte Hand.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie herzlich; „aber bringen Sie ihr Leben nicht in Gefahr um eines

Feldbach willen; ich weiß es, er wird seiner Strafe nicht entgehen, er —“

Sie wankte und streckte hilflos die Hände aus, Herr v. Fleisingen zog sie sanft an seine Brust und führte sie zu einem Stuhl.

Dieser Verdacht,“ riefste er erstickt, „und wach' ein Brief das ist! Ich weiß nicht, soll ich die cynische Offenheit oder die Gerüchshandheit, die aus den Zellen spricht, mehr bewundern. Wie kann der Erdmütze glauben, daß Fräulein Erdmütze ihm recht geben, ihm bestimmen wird, wenn er sie um einer Reichteren willen verläßt! Recht männlich ist auch das Bekenntnis der durchweinten Mächte und der Ausruf: „Bergieh mich, ich will alles, alles tragen!“ Diesen Schwächling zu bestrafen, würde mir eine Freude sein.“

Es bedarf der Rührung nicht,“ entgegnete Pastor Braunow ernst; „Erdmütze hat recht.“

„Versprech mir,“ seinen derartigen Schritt zu thun, Kraft; dein Leben ist doch nicht wert, als eines solchen Mannes wegen gefährdet zu werden.“

Jetzt begann eine schwere, bange Zeit im Pfarrhause. Der plötzliche, unerwartete Schlag hatte Erdmütze bis ins Mark getroffen und sie zu Boden geschmettert. Das schmerzvolle, gleichmäßige Klopfen in den Schläfen war immer stärker und stärker geworden, bis Gedanken, Ueberlegung und Erwägen darin untergingen. Wie eine weiße, doch scharfen Sturm entblätterte Rose lag das Mädchen an ihrem Lager, in wilder, heizerregten Worten um den treulosen Mann, um ihr getretenes Leben klage-d, so daß Pastor Braunow rat- und hilfungslos solchen ungeahnten Ausbrüchen grenzenloser

Leidenschaft gegenüber Trost und Ermahnung zur Geduld aufgab. Ohnehin hörte die Kranke ihn auch nicht.

Oberst v. Fleisingen bewies in dieser trostlosen Zeit einen seltenen Gelmut, kein einziges Interesse galt dem tiegebeugten Vater der kranken Erdmütze. Mit der Umkehr einer Frau ordnete er alles Nötige an, sandte zum Arzt, der von einer der größeren Zellen überabergelassen werden mußte, und brachte Viehle zur Ausschilfe in die Parre. Hart und schonend hatte er von der schmalen Hand der Leidenden den unseligen Gold-reif entkernt, der ihr so viel Weh gebracht, und mit einem verächtlichen Seiten an Erwin geschickt. Dann sah er neben dem Jugendfreund, der kaum weniger als seine Tochter litt; nichts gemahnte daran, daß er wenige Wochen vorher ein völlig Fremder auf der Insel gewesen war.

In einer blumendurchdrückten Frühlingnacht schwebte der Todesengel auf seinen zünftigen Schwingen ganz nahe an dem todtetraumten Mädchen in dem stillen Stübchen des Pfarrhauses vorbei. Nach langem Hörgern hatte Pastor Braunow sich bewegt lassen, die Ruhe aufzusuchen, Fleisingen hatte nicht abgelassen, ihn zu bereuen, er wollte ihn im Fall einer Katastrophe enternnt wissen. Sein unglückes Herz hatte nie Furcht empunden, sein ganzes Wesen und Sein war traustoll, reinste Männlichkeit; heute aber, angefaßt des Bleichen, zuckende Gesicht vor ihm in den weichen Stiffen, der sorgenvollen Züge des Jugendfreundes, zog auch in seine Seele ein Gefühl bangen, zitternden Schreckens.

Den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mich im hies. Orte und zwar im Hause des Herrn **Emil Schölzel Nr. 59** als

### Bürstenmacher

niedergelassen habe.

Ich werde bemüht sein, alle mich Beehrende durch gute und billige Ware prompt zu bedienen.

Alle nicht am Lager befindliche Artikel werden schnellstens geliefert.

Brettnig, den 21. November 1893.

Hochachtungsvoll  
**Max Große.**

### Dank.

Unterzeichnetes Komitee sieht sich veranlaßt, den **Damen**, sowie **Herren Sängern** und **Mitwirkenden**, welche das Konzert zum Besten des Turnhallenbaufonds veranstaltet haben, hierdurch den besten Dank zu sagen.

Besonderen Dank dem Herrn Lehrer **Serlach**, welcher bereitwilligst die Leitung des gemischten Chores übernahm.

Dank aber auch dem anwesenden Publikum, welches trotz schlechten Wetters durch zahlreichem Besuch seine Sympathien zu dem Unternehmen des Turnvereins kund gab.

Das Turnhallenbau-Komitee.

**Arthur Gebler**, Vorsteher.

## ➔ Viel Geld ➔

erspart man, wenn man sich eine

### Nähmaschine

(D. R. Patent Nr. 41,875) aus der ersten deutschen Nähmaschinen-Fabrik von

### Clemens Müller-Dresden.

kauft, denn dieselben sind selbst nach jahrelangem, täglichem Gebrauch fast gar keinen Reparaturen unterworfen.

Niederlage bei **B. F. Körner, Uhrmacher.**

3 Jahre schriftliche Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

### Da liegt Musik drin.

Ich bin nicht musikalisch,  
Weiß kaum, was Noten sind.  
Doch hör ich musizieren,  
Dann jauchz' ich wie ein Kind.  
Aus diesem Grunde steig ich,  
So oft ich haben kann,  
Seit langer Zeit als Kunde  
Zur **Goldnen Eins** hinan.  
Ich weiß, obwohl ich selber  
Nicht musikalisch bin,  
Indem, was dort ich laufe,  
Da liegt Musik stets drin.

Aus der Leipziger Konfurmasse werden jetzt im **Atze rkauf**, so lange der Vorrat reicht, verkauft

#### Herren-Paletots,

früher 10—15 M., jetzt nur von M. 7 an.

früher 15—25 M., jetzt nur von M. 12 an.

früher 25—40 M., jetzt nur von M. 19 an.

#### Havelocks und Ufsters,

früher 18—35 M., jetzt nur von M. 11 an.

#### Herren-Anzüge,

früher 8—11 M., jetzt nur von M. 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> an.

früher 12—22 M., jetzt nur von M. 9 an.

früher 25—40 M., jetzt nur von M. 19 an.

#### Herren-Hosen,

früher 2—4 M., jetzt nur von M. 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> an.

früher 5—9 M., jetzt nur von M. 3 an.

früher 8—16 M., jetzt nur von M. 5 an.

#### Herren-Joppen, Jacketts,

früher 10—18 M., jetzt nur von M. 7 an.

früher 8—14 M., jetzt nur von M. 5 an.

#### Burschen-, Jünglings-Anzüge,

früher 8—16 M., jetzt nur von M. 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> an.

früher 12—20 M., jetzt nur von M. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> an.

#### Anaben-Anzüge, Paletots,

früher 5—14 M., jetzt nur von M. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> an.

früher 6—11 M., jetzt nur von M. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> an.

#### Billigste und reellste Eintauschquelle.

**Goldne Eins**, Inhaber: **Georg Simon**,

1. und 2. Et. **1 Schloß-Strasse 1** 1. und 2. Et.

**Einziges Geschäft** am hiesigen Platze, das anerkannt gute Waren

so **billig** abgibt.

Vorsicht vor Nachahmungen.

## Ordentliche Generalversammlung

### der Ortskrankenkasse Brettnig

Sonnabend, den 25. November a. c., abends 8 Uhr im

im Gasthof zum Anker.

#### Tagesordnung:

Punkt 1 Ergänzungswahl für die mit Ende dieses Jahres statutenmäßig auscheidenden 3

Vorstandsmitglieder.

" 2 Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.

Die Wahl der Arbeitgeber findet um 7, die der Kassemitglieder um 8 Uhr statt.

Brettnig, den 10. Novbr. 1893. **Die Krankenkassenverwaltung.**

NB. **An- und Abmeldungen** sind pünktlich von den Arbeitgebern selbst beim

Vorständen zu bewirken.

**Expeditionsstunden** der Krankenkasse finden nur an Wochentagen von 2—5 Uhr statt.

Alle Sorten

### Böhmische Braun-Kohlen,

sowie **Oberschlesische Steinkohlen** empfiehlt

**Friedrich Seidel**, Bahnhof Großröhrsdorf.

## Grosser Weihnachtsausverkauf

bei **Ad. Biram, Bischofswerda.**

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** erlaube ich mir mein reichhaltig

ausgestattetes Lager in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Möge es Niemand verabsäumen, sich von meinen **unvergleichlich billigen Preisen**

und meiner **streng reellen Bedienung** zu überzeugen.

Als Beweis meiner Billigkeit lasse dem geehrten Publikum einen kleinen

Preislaurent einiger meiner Hauptartikel folgen:

Als ganz besonders preiswert empfehle ich:

**Lamas**, in den neuesten Mustern, doppelbreit, alte Elle von 65 Pf. an.

**Damentuche** hochlegant mit Noppen, doppelbreit, alte Elle von 80 Pf. an.

**Damentuche** hochlegant mit Seide geflickt alte Elle von 130 Pf. an.

**Bedruckte Kleiderbarehente** alte Elle von 25 Pfg. an.

**Echt Elsässer Hemdenbarehente** alte Elle von 20 Pfg. an.

**Reinwollene Rockzeuge** alte Elle von 70 Pfg. an.

**Halb-Lamas** alte Elle von 30 Pfg. an.

**Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe** in großer Auswahl zu haunend billigen Preisen.

**Jaquetts**, elegant und neu von 6,50 M. an.

**Paletots**, elegant und neu, von 7 M. an.

**Kragenmäntel** in den neuesten Facons von 15 M. an.

**Kindermäntel** von 5 M. an.

**Knaben-Anzüge** von 2 M. an.

**Herren-Anzüge** von 15 M. an.

**Jaquetts mit Futter** von 8 M. an.

**Winter-Heberzieher** von 10 M. an.

**Arbeitsachen** aufsergew. billig.

**Ad. Biram, Bischofswerda.**

## Zur billigen 13,

Größtes

## Spezial-Geschäft von Dresden

für

## Herren-u. Knaben-Garderobe

empfeht



- Winter-Knaben-Paletots von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 8 M.
- Winter-Herren- " von 10 bis 40 "
- Winter-Knaben-Anzüge von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 9 "
- Winter-Herren- " von 12 bis 45 "
- Winter-Hosen " von 3 bis 15 "
- Winter-Schlafröcke von 10 bis 25 "
- Winter-Joppen von 4 bis 12 "

Jeder fremde Reisende wolle, ehe er seine Einkäufe in der

Sibenz besorgt, sich meine großen, sehenswerten Schaufenster ansehen,

wo jedes Stück bereitwilligst herausverkauft wird.

**Billige 13. Annen-Strasse. Billige 13.**

**Hermann Paul Wolff.**



### Turnverein.

Heute Mittwoch nachm.

3 Uhr

### Turnstunde

der Männer- und Jugendabteilung. Alle kommen.

### Militärverein.

Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr

**Monatsversammlung.**

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

### Verein Iduna.

Infolge Ablebens unseres lieben Mitgliedes

Herrn **Rob. Seifert** aus Großröhrsdorf werden die Mitglieder ersucht, zu der am

Freitag nachm. 3 Uhr stattfindenden Beerdigung sich recht zahlreich beteiligen zu wollen. Versammlung nachm. 2 Uhr im

Gasthof zum Stern in Großröhrsdorf.

Der Vorst. **G. Boden.**

### Grüne Aue.

Heute Mittwoch ladet zu

Schweinskäse mit Sauerkraut

ganz ergebnis ein **J. Richter.**



### Eine junge fette

Ruh

wird Freitag und Sonnabend vorm. verpundet, a Pfd. 46 Pfg.

### Zimmermann.

Einen größeren Posten

**Roggenstütt- und Haferstroh**, Fliegeldruck, sowie ausgezeichnetes **Wiesenhheu** empfiehlt

**Friedr. Seidel**, Großröhrsdorf.

### Eine Spulerin

suchen sofort

**G. G. Boden & Söhne**,

Großröhrsdorf.

### Marktpreise in Rameuz

am 16. Novbr. 1893.

höchstpreiswürdiger Preis.

50 Rilo.	M. M.	M. M.	50 Rilo
Korn	6 32	6 13	den 1200 Pfund
Weizen	7 36	7 6	Stroh
Gerste	7 50	7 13	Butter 1 k
Hafer	9 10	8 80	50 Rilo
Seidelforn	8	7 07	Erbfen
Hirse	12	11	Kartoffeln